



Biochemie



Eine Einführung für Mediziner und Naturwissenschaftler. Von **Werner Müller-Esterl**. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2004. 656 S., geb., 50.00 €.—ISBN 3-8274-0534-3

Das vorliegende Lehrbuch ist konzipiert, eines der komplexesten Gebiete der modernen Lebenswissenschaften in Wort und Bild verständlich und umfassend vorzustellen. Nicht nur, dass dies Werner Müller-Esterl gelungen ist – man spürt geradezu die Faszination, die von diesem Forschungsgebiet ausgeht. Das Buch zeichnet sich durch eine Klarheit aus, die es von vielen anderen Lehrbüchern dieser Art abhebt. Statt sich in Details zu verlieren, werden die wesentlichen Prinzipien und Zusammenhänge der Biochemie geradlinig erläutert. Es trägt seinen Untertitel zu Recht, handelt es sich doch im besten Sinne um eine „Einführung“ in die Thematik. Dem Autor ist es dabei gelungen, die unterschiedlichen Gebiete gleichmäßig zu gewichten und mit einem beeindruckenden Sachverstand zu erläutern. Die Themenspanne umfasst neben einer Einleitung zur molekularen Architektur des Lebens die Bereiche Struktur und Funktion von Proteinen, Speicherung und Ausprägung von Erbinformation, Nucleinsäuren, Signaltransduktion, Energiewandlung und Biosynthese.

Das Buch kann jedem empfohlen werden, der in das Gebiet der Biochemie einsteigen oder bereits erlerntes

Wissen auffrischen möchte. Abgesehen von seiner hervorragenden Eignung als Einführungstext ist dieses Lehrbuch dabei eine echte Alternative zu den arri-vierten Standardwerken zum Thema.

Lutz Schmitt
Institut für Biochemie
Universität Frankfurt

Chemie und Politik



Die Geschichte der Chemischen Werke Hüls 1938–1979. Von **Bernhard Lorentz** und **Paul Erker**. C.-H. Beck, München 2003. 461 S., geb., 34.00 €.—ISBN 3-406-50962-2

„Stakeholder“ und „corporate governance“ sind die Lieblingsausdrücke der beiden Autoren (genannt bis zu neun Mal pro Seite; S. 14) – damit bereits andeutend, dass es sich um zwei Nicht-Naturwissenschaftler handelt und dass der Titel *Chemie und Politik* sehr stark kontrastiert zum Untertitel *Die Geschichte der Chemischen Werke Hüls 1938–1979*. Ist diese Synthese aus Chemie, Politik und Geschichte gelungen? Und konnte sie überhaupt gelingen?

Um mit dem Untertitel zu beginnen: Es handelt sich mitnichten um „die Geschichte“ der CWH, wie der Untertitel vorgibt. Ganz abgesehen davon, dass zeitlich nur die ersten vierzig Jahre betrachtet werden (was eine Konsequenz der Aufgabenstellung beider Autoren ist und akzeptiert werden muss), kann „Geschichte“, so wie sie sich ein Naturwissenschaftler vorstellt, nicht nur darin bestehen, dass zwischen den – wichtigen – Kapiteln zu „Chemie und Politik“ einige Kapitelchen mehr geschichtlicher Färbung eingestreut werden. Es ist zwar die ausgewiesene Absicht der Autoren „die chronologische Darstellung aufzubrechen und die

Geschichte des Unternehmens thematisch gewichtet“ zu untersuchen (S. 16), aber eine „thematisch gewichtete“ Schilderung ist – je nach Gusto und Absicht der Verfasser – immer auch eine subjektive und vielleicht auch gesäuberte Version von Abläufen. Dies steht im Gegensatz zur objektiven Darstellung geschichtlicher Vorgänge, für die allein ein Untertitel *Die Geschichte der Chemischen Werke Hüls* zutreffend gewesen wäre. Man begegnet diesem subjektivierenden Verständnis von Geschichte häufig (etwa bei der eigenwilligen Formulierung, dass die frühen Vorstandsmitglieder der CWH „ihre spezifische Sozialisation“ bei der BASF erfahren hätten), verbunden mit missverstandenen Deutungen, wie etwa der, dass die mit Hüls Ethylenglycol konkurrierenden Produkte der Chemischen Fabrik Holten Erzeugnisse der IG Farben gewesen seien (obwohl die CFH damals zu 29 % der Ruhrchemie, zu 25 % der Th. Goldschmidt AG und nur zu 46 % den IG Farben, vertreten durch ihr Werk Ludwigshafen, gehörte und damit mehrheitlich eben *kein* IG-Werk war). Im gleichen Zusammenhang (der Diskussion der nach 1947 zu demontierenden Glycolanlagen) wird auch ein äußerst negatives, fast gehässiges Bild des „Intrigenspiels“ (S. 89) von Theo Goldschmidt gegenüber den CWH gezeichnet. Goldschmidt war immerhin von 1945 bis 1959 Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der CFH und als solcher sicher nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, die Interessen seines Werkes gegenüber Dritten wahrzunehmen. Er sei dann vom „... Wirtschaftsverband der Chemischen Industrie und durch Intervention des Bayer-Vorstandes Ulrich Haberland zurückgepfiffen ...“ worden (!).

Eine Nähe von Autoren – positiv oder negativ – zu dem von ihnen geschilderten Sujet ist sicher immer zu konstatieren, nur wie passt dazu die von Lorentz/Erker kolportierte Bemerkung, dass die Erinnerungen des langjährigen Vorstandsvorsitzenden Franz Broich „äußerst quellenkritisch“ zu betrachten seien? Vielleicht ist es deshalb ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, dass nur Broich im Gegensatz zu seinen Vorstandskollegen oft als „Direktor“ tituliert wird.

Ein besonderes Trauerspiel ist die Bebilderung des Buches, die wohl nach einer unpräzisen Anfrage an irgendein fremdstehendes Bildarchiv durch wahlloses und liebloses Einstreuen mehr oder weniger passender Abbildungen im Text erfolgte. Wenn überhaupt bebildert werden sollte, dann sind nur 19 Bilder für ein Werk dieses Umfanges und dieser Zielsetzung reichlich wenig, dazu schlecht ausgesucht, ungenügend erläutert und fast nie kommentiert. So sind im Bild auf Seite 261 alle dargestellten 16 Personen benannt, von den zwölf Mitgliedern der „Arbeitsgemeinschaft für Olefinchemie“ auf Seite 254 nur einer – dabei wären diese Besucher für den Leser hochinteressant, da es direkte Konkurrenten waren, die am 30.7.1965 die Hülser HDPE-Anlage besuchten (so sind beispielsweise Tramm und Roelen von der Ruhrchemie AG zu erkennen). Auf der anderen Seite soll das Bild auf Seite 140 „Bombenschäden am Südtor“ darstellen, zeigt aber nur ein wenig dramatisches, knietiefes Loch, in dem ein älterer Arbeiter stillvergnügt mit Weste und Schaufel posiert. Auf Seite 315 soll der „Zwangsarbeiter-Einsatz 1943“ dargestellt sein, was man glauben muss – die abgebildete Baukolonne zeigt es nicht zwingend. Auf Seite 303 werden etwa zwanzig SA-Männer mit der Beschriftung „Aufmarsch der SA-Mitglieder der CWH“ gezeigt, was mit Sicherheit nicht alle Mitglieder waren, wie es die Formulierung „... die Mitglieder ...“ nahelegt. Viel interessanter wäre bei dieser Abbildung gewesen, auf die den gesamten Raum großflächig abdeckenden Tarnnetze, eine typische, wenn auch erfolglo-

se Schutzmaßnahme der damaligen Zeit, hinzuweisen.

Nein, als „Geschichtswerk“ ist das Buch wenig geeignet, auch deswegen nicht, weil wichtige Teile der Produktionen der CWH nicht einmal erwähnt werden, obwohl durchaus lesenswerte Darstellungen (etwa über „Automatisierung und kommunale Dominanz“ oder „Umbrüche in der Produktionssteuerung“) beigezeichnet werden. Auffallend ist die fast wollüstige Schilderung der falschen CWH-Unternehmensentscheidungen, beispielsweise der kostspieligen Ausflüge in die Gebiete HDPE, Synthesefasern oder Teile der Spezialitätenchemie. Wie steht es demgegenüber mit „Chemie und Politik“?

Um es vorwegzunehmen: sehr viel besser. Meinem Eindruck nach ist sowohl die Schilderung des Verhältnisses der IG Farben und des Staates im „Spannungsfeld staatlicher Interventionen und unternehmerischer Interessen“ äußerst fundiert und auch die „Gratwanderung einer Äquidistanzpolitik zu der Chemie- und Bergbau-Seite“ informativ dargestellt. Der lange Weg der CWH von der 74 %igen IG-Tochter bis zur 87.3 %igen Beteiligung der Hibernia-Erbin VEBA ab 1980, vom kohlemitbestimmten Produzenten mit dem Schwerpunkt Synthesekautschuk über die langwierige Entflechtung und Rückverflechtung bis zum gegliederten Chemiewerk ist sehr kenntnisreich recherchiert und detailliert geschildert. Insbesondere wird dargestellt, dass Hüls in doppelter Weise politisch gegängelt wurde: mit der Produktion von Buna ein rüstungswirtschaftlich für das Reich besonders wichtiges Werk und als Toch-

ter von Eltern mit grundsätzlich unterschiedlichen Ansichten zu wirtschaftlicher Betätigung. Der Aspekt der kriegswichtigen Produktion und eines „Akteurs nationalsozialistischer Unternehmens- und Kriegspolitik“ fiel nach 1945 zwar weg, aber die schwierige Neuordnung der Besitzverhältnisse im „Spannungsfeld wirtschaftlich wechselnder Konstellationen“ wird von den Autoren kenntnisreich und spannend geschildert. Auch hier stört mich allerdings, dass die Abneigung der Autoren gegenüber chronologischen Darstellungen dauernd zu Vorgriffen und Rückblenden zwingt, was einem geordneten Fluss der Informationen nicht gerade förderlich ist.

Die Autoren weisen in der Einleitung dankenswerterweise darauf hin, dass das Buch zwar in Zusammenhang mit der Diskussion um die Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiter entstand, dass aber die Schilderung eher im Kontext mit aktuellen Forschungen zur Geschichte der entflochtenen Unternehmen der ehemaligen IG Farben zu sehen ist. Dies erklärt zwanglos auch den sonst auffallenden Unterschied zu Peter Hayes' Darstellung der Degussa AG in der NS-Zeit.

Übrigens: die „corporate governance“ wird oft bemüht – die „corporate social responsibility“ wird kein einziges Mal erwähnt, obwohl die Sozialleistungen der früheren Hüls AG schon einer Würdigung wert gewesen wären.

Boy Cornils
Hofheim/Ts.

DOI: 10.1002/ange.200385287